

13. Jahrgang. — Nr. 5
Mai 1932 — 10 Pfennig



Kampfruf zum 1. Mai

MALZEITUNG DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-UNION

Proletarier, hört die Signale!

Wiederum ist erster Mai. Wieder marschieren in allen Ländern die Arbeiterbataillone auf. Der Maitag ist Tradition und traditionell sind auch zum größten Teil seine Losungen. Aber der erste Mai der Gegenwart kann nur leben als Symbol des revolutionären Befreiungskampfes der Arbeiterklasse oder er ist trotz knallroter Kostümierung eine geschichtliche Totenbeschwörung . . .

Der Maitag 1932 fällt in eine Zeit, in der die traditionellen Maitagslosungen „Frieden, Freiheit, Brot“ restlos zu Illusionen zerstampft sind.

Die imperialistische Ruhepause, die der große Aderlaß des Weltkrieges naturgemäß erzwang, geht mit Riesenschritten zu Ende. Die tatkräftige Unterstützung des kapitalistischen „Wiederaufbaues“ durch die reformistischen Arbeiterorganisationen hat die Bourgeoisie in den Stand gesetzt, abermals zum imperialistischen Wettrennen zu starten. Unter der Parole „Abrüstung“ wird fieberhaft aufgerüstet, unter dem Protektorat des „Völkerbundes“ werden die Völker auf ein neues Gemetzel ideologisch vorbereitet. Die durch die Rationalisierung erreichte Produktionssteigerung treibt die Kapitalkonzerne abermals über die nationalen Grenzen hinaus in den Kampf um die lebensnotwendigen Absatzgebiete. Damit treten die imperialistischen Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten zwangsläufig wieder schärfer in Erscheinung, alle pazifistischen Phrasen erbarungslos verhöhrend. Die Weltwirtschaftskrise beschleunigt mit ihren verheerenden Stürmen das Tempo der imperialistischen Entwicklung.

Systematisch häuft sich der Zündstoff für einen neuen Weltkrieg an, weil die kapitalistischen Mächte wieder mehr und mehr auf dieselben unlösbaren Probleme stoßen, die schon 1914 zur militärischen Auseinandersetzung führten. Die pazifistische Friedensflöte wird bereits vom Kriegslärm übertönt. J a p a n s u b z u g in der Mandschurei um die Eroberung neuer Rohstofflager und Absatzmärkte signalisiert deutlich die bedrohliche Nähe des zweiten Weltbrandes. Der imperialistische Krieg ist und bleibt für jede Bourgeoisie die einzigste „Lösung“, um der Ausweglosigkeit zu entrinnen. Weder der bürgerliche „Völkerbund“, noch die reformistischen Weltfriedensapostel können die Entladung eines neuen imperialistischen Ungewitters verhindern.

Für das Proletariat, das am Maitag für den Frieden demonstriert, kann deshalb die Parole nur lauten: **Willst Du den Frieden, dann führe Krieg, — revolutionären Klassenkrieg zum Sturz der eigenen Bourgeoisie!**

„Verteidigt die Demokratie“, rufen die sozialdemokratischen Führer den Arbeitermassen am 1. Mai zu und fordern von ihnen den Schwur auf die bestehende Republik.

Der Kampf der Arbeiterschaft um ihre Befreiung aus dem kapitalistischen Joch ist jedoch kein Kampf um Freiheit im bürgerlichen Sinne. Die Demokratie, einst das Ziel des erwachenden Proletariats, ist heut nur noch das Feigenblatt der kapitalistischen Diktatur. Das Monopolkapital beherrscht Wirtschaft und Staat, der Parlamentarismus ist zu einem Mittel des Massenbetrugs geworden.

Gerade die Gegenwart beweist dies mit aller Deutlichkeit. Lohnraub, Unterstützungsabbau und Massenentlassungen wurden nicht von den Parlamenten be-

schlossen, sondern einfach vom Unternehmertum und seinem Staat diktiert — im Namen der Demokratie. Alle eigentlichen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen fallen heute in den Zentralbüros des Finanz-, Industrie- und Agrarkapitals. Die „politische Gleichberechtigung“ der Arbeiterschaft ist reduziert auf das Recht, ihre Sklavenaufseher selbst zu wählen. Auf Geheiß der reformistischen Bonzen haben sich die Proletarier seit 1919 für das Linsengericht der Demokratisierung eingesetzt für den kapitalistischen „Wiederaufbau“ und die Quittung dafür ist rigorose Ausplünderung und politische Knebelung. Der Nazifaschismus, die letzte Reserve der ökonomisch bankrotten Bourgeoisie, wird legalisiert, um ihn regierungsfähig zu machen.

Es gibt für das Proletariat keine Freiheit in einer Gesellschaftsordnung, die auf sozialer Ungleichheit beruht. Die „Freiheit“, welche die kapitalistische Klasse der Arbeiterschaft in der formalen Demokratie gewährt, ist nur ein elendes Trugbild. Die herrschende Demokratie — das ist die Freiheit zur höllischen Ausbeutung, ist die Freiheit der Kapitalistenklasse, das Proletariat mit der Staatsgewalt brutal niederzuhalten! Jenen reformistischen Politikanten, die am Maitag Loblieder auf die bürgerliche Republik anstimmen, gilt es darum zu antworten: **Zum Teufel mit der Freiheit von Kapitals Gnaden! Das Proletariat muß sich selbst befreien, indem es nicht länger demokratischen Illusionen nachjagt, sondern den Weg des Kampfes um seine revolutionäre Rätediktatur betritt!**

Arbeit und Brot für die Millionarmee der Erwerbslosen fordern die gewerkschaftlichen und parlamentarischen Instanzen von den Sachwaltern der bürgerlichen Gesellschaft. Aber die schönsten Arbeitsbeschaffungspläne der SPD und KPD scheitern an der finanziellen Pleite des Staates.

1919 hieß es: „Nur Arbeit kann uns retten“ — 1932 heißt es: „Nur Massenhunger kann uns retten“. Und die reformistischen Organisationen haben durch ihre Politik selbst den Boden mit bereitet, auf dem das soziale Elend ungehindert wuchern kann. Die Politik des „kleineren Übels“ ist die Peitsche, mit der das Kapital die Proletarier in die Barbarei treibt. Wenn SPD und ADGB jetzt die Verantwortung für die logischen Folgen ihrer kapitalstützenden Politik ablehnen möchten, so ist dies nur das bekannte Ablenkungsmanöver ertappter Betrüger.

Die reformistischen Führer jubeln jetzt über Hitlers Niederlage in der Reichspräsidentenwahl, — aber das Hungerprogramm des Monopolkapitals wird durchgeführt! Der Verelendungsfeldzug geht weiter, für die Erwerbslosenarmee bleiben die Fabrikttore nach wie vor geschlossen, denn die Proletarier verfügen trotz formaler Demokratie nicht über die Produktionsmittel und haben deshalb nicht den geringsten Einfluß auf den Wirtschaftsprozess.

Der zu einem Hemmnis der gesellschaftlichen Entwicklung gewordene Kapitalismus kann in seinem Verfall den hungernden Erwerbslosenbataillonen keine Existenzmöglichkeiten mehr geben. Er kann im Gegenteil sein Dasein nur weiterfristen, wenn er jede überflüssige proletarische Arbeitskraft ins Elend hinabstößt. Es ist deshalb sinnlos, wie einst im Mai an die Bourgeoisie Forderungen zu stellen, die sie in der heutigen wirtschaftlichen Krisenperiode einfach nicht erfüllen kann.

Dieser ehernen Tatsache offen ins Gesicht schauen und damit die historische Begrenztheit aller reformistischen Politik erkennen, heißt heute den Maitag begehen unter der revolutionären Losung: **Die politische Gewalt und die Produktionsmittel in die Hände der proletarischen Klasse! Alle Macht den Arbeiterräten!**

Die Krise des Kapitalismus hat den Bankrott des Reformismus offenbart und signalisiert die elementaren Notwendigkeiten des modernen Arbeiterkampfes.

Die Zeit der politischen und wirtschaftsdemokratischen Reformen ist vorbei — das Proletariat muß umschalten auf den revolutionären Massenkampf!

Auf dem Marsch in die Barbarei ist der Kommunismus kein fernes Ziel mehr, sondern die Tages-

frage des proletarischen Klassenkampfes. Die Arbeiterschaft mag noch so sehr an den Traditionen des Reformismus hängen, — sie muß diesen revolutionären Ausweg beschreiten, bei Strafe ihres Unterganges als Klasse.

Den revolutionären Weg gehen, heißt: Schluß machen mit der parlamentarischen und gewerkschaftlichen Illusionspolitik. Heißt: **Selbsthandeln** unter rätendemokratischer Führung, Herstellung der Klassenfront zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen. Organisation von Massenaktionen gegen das kapitalistische Hungersystem!

Angesichts der kapitalistischen Weltkrise und des reformistischen Bankrotts hat der erste Mai nur einen Sinn als feurige Proklamation des revolutionären Massenkampfes. **Proletarier! Hört die Signale! Macht endlich den Anfang!**

Was will die Kommunistische Arbeiter-Union?

I.

Weltkrieg und Revolution haben dem rev. Proletariat klar und eindeutig demonstriert, daß es in seinem Kampfe gegen die Bourgeoisie, gegen den Kapitalismus Organisationen haben muß, deren Charakter in keiner Weise mit den Interessen der Bourgeoisie etwas gemein haben darf.

Freie Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind am 4. Aug. 1914 in die Kriegsfront der Bourgeoisie eingeschwenkt. Sie nahmen „die Knarre über den Buckel“ und verteidigten die kapitalistischen Belange der deutschen Bourgeoisie.

Der zentralistische Organisationsapparat, die autoritäre Führergläubigkeit der proletarischen Massen wurden von den Parteinstanzen mißbraucht. Statt zum Hebel der Revolution zu werden, die Massen zum entscheidenden Kampf gegen die kriegslüsterne, profitgierige Bourgeoisie zu führen, schlugen die damaligen Organisationen der Arbeiter ins Gegenteil um. Sie wurden zum Hemmschuh einer revolutionären Entwicklung. Warum?

Gewerkschaft und Partei sind historische Erscheinungsformen. Auf Grund ihrer organisatorischen Struktur müssen sie an einer bestimmten Stufe der kapitalistischen Entwicklung versagen, weil ihr Organisationssystem dem Kapitalismus entlehnt ist.

Sie sind aufgebaut nach dem Grundsatz: Führer und Masse, Monarch und Untertanen. Treffend kennzeichnete Anton Pannekoeck das wahre Wesen der Gewerkschaften in folgenden Sätzen:

„Dadurch, daß sie sie beschränkte und der Arbeiterklasse die Existenz ermöglichte, erfüllte die Gewerkschaftsbewegung ihre Rolle im Kapitalismus und wurde selbst ein Glied der kapitalistischen Gesellschaft. So wie der Parlamentarismus die geistige, so verkörpert die Gewerkschaftsbewegung die materielle Macht der Führer über die Arbeitermassen. Sie sind im entwickelten Kapitalismus, mehr noch im imperialistischen Zeitalter zu riesigen Verbänden geworden, die die gleiche Richtung der Entwicklung zeigen, wie in älterer Zeit die bürgerlichen Staatskörper selbst. In ihnen ist eine Klasse von Beamten, eine Bürokratie entstanden, die über alle Machtmittel der Organisation verfügt, die Geldmittel, die Presse, die Ernennung der Unterbeamten. Aus Dienern der Gesamtheit ist sie zu ihren Herren geworden und identifiziert sich (setzt sich gleich) mit der Organisation. Und darin auch stimmen die Gewerkschaften mit dem Staat und seiner Bürokratie überein, daß trotz der Demokratie, die darin herrschen soll, die Mitglieder nicht imstande sind, ihren Willen gegen die Bürokratie durchzusetzen. Die Organisation tritt ihnen gleichsam als etwas Fremdes gegenüber, als eine äußere Macht, gegen die sie rebellieren können; die aber über ihnen steht, obgleich doch diese Macht aus ihnen selbst entspringt. Also wieder ähnlich wie der Staat.“

Diese Charakterisierung der Gewerkschaften trifft fast in gleichem Maße auf die politischen Parteien zu.

Ihr Aufbau ist derselbe. Nur ihr Arbeitsgebiet ist ein anderes: Die parlamentarische, politische Tätigkeit im Rahmen des Kapitalismus, soweit er die Notwendigkeit ihrer funktionellen Tätigkeit für gegeben erachtet.

Heute, im Zeitalter der Notverordnungen, der brutalen Diktatur des Monopolkapitals, steht der Parlamentarismus nicht mehr hoch im Kurs. Die Bourgeoisie schiebt rücksichtslos diese

Kulissen beiseite, wenn es ihr Klasseninteresse erfordert. Sie zeigt klar die Fronten auf: Hier Arbeit — hier Kapital, hier Proletariat — hier Bourgeoisie.

Nur von Zeit zu Zeit inszeniert man einen kleinen Skandal, irgendeinen Wahlrummel, damit für die breite Masse der Schein gewahrt bleibt. Die Masse zückt den Stimmzettel, sie „bestimmt“ ihr Schicksal. In Wirklichkeit jedoch fallen die Entscheidungen über das Schicksal der Massen nicht im Parlament, sondern in den Büros der Trust und Konzerne des Monopolkapitalismus.

Die Kommunistische Arbeiter-Union bekämpft deshalb jede parlamentarische Tätigkeit und Mitarbeit innerhalb des Kapitalismus.

Sie zerstört rücksichtslos die Illusionen der breiten Massen über die Möglichkeit des „Mitbestimmens“ vermöge des Stimmzettels.

Unerbittlich bekämpft sie alle Organisationen, die den falschen Auffassungen der Massen Rechnung tragen. Sei es in Form praktischer Mitarbeit am kapitalistischen Staat oder auch unter der Losung vom „Zählen der Anhänger“ und der Ausnutzung des bürgerlichen Parlaments als „revolutionäre Tribüne“, um zu den Massen „sprechen“ zu können.

Die proletarischen Massen sind nicht in den Parlamenten. Sie hören nicht die Reden der Parlamentarier. Und spricht wirklich einmal ein Vertreter der „einzigen revolutionären Partei“ „radikale“ Worte aus, dann erheben sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien von den Plätzen, verlassen den Sitzungssaal und — der Redner spricht zu den „Massen“.

Die parlamentarische Tätigkeit ist das Ziel, das Ideal aller „Arbeiterführer“. Dort winken die Futterkrippen der Bourgeoisie, die Ministerposten, die Aufsichtsratsposten usw. usw. Da werden die Severings, die Noskes, die Brolats, die Degeners und Gäbels geboren. Proletarier werden zu Lumpen gemacht. Indem sie aus dem Milieu ihrer Klasse herausgerissen werden, verlieren sie den Kontakt mit den Massen und werden Bürger-Kettenhunde des Kapitals — nennt sie der Volksmund.

II.

Ist der „Kampfboden“ der Parteien der Parlamentarismus, so ist der **Kampfboden des revolutionären Proletariats der Betrieb und die Stempelstelle.**

Hier stehen die Massen des Proletariats. Hier spricht die Kommunistische Arbeiter-Union zu den proletarischen Massen.

In den Betrieben sind die Proletarier an die kapitalistische Produktion geschmiedet. Hier erleben sie gemeinsam das Schicksal ihrer Klasse. Und hier ist die Umbruchstelle, wo sich die geistige Bewußtseinsentwicklung der Massen vollzieht. Im steten Gegensatz zum Unternehmertum und seinen Lakaien muß der Proletarier hier seinen Mann stehen. Kein Parlamentarier, kein Gewerkschafts- und Parteibeamter, auch keine Organisation kann den Proletariern im Betriebe den Kampf abnehmen.

Die Entwicklung des modernen Kapitalismus und seiner Kampfesformen als Klasse, hat auch dem fortschrittlichen Teil des Proletariats den Weg zur

revolutionären Kampfesform
der Proletarier aufgezeigt.

Die revolutionären Betriebsorganisationen, die alle Berufsgrenzen durchbrechen, sie sind die beispielgebenden Ausdrucksformen der **proletarischen Klassenbewegung**, die ihren Niederschlag finden wird und muß in den

Räten des Proletariats.

Die revolutionären Räte der Betriebsarbeiter und Arbeitslosen, das sind die Vollstrecker des Klassenwillens des Proletariats.

Keine Partei, keine Gewerkschaft, keine Organisation kann die „Führung“ des Proletariats übernehmen, **sondern in den Räten schafft sich das Proletariat seine eigene, historisch notwendige Klassenkampfleitung.**

Nur unter dieser Führung, der Räte, kann das Proletariat sein Ziel erreichen:

Sturz des Kapitalismus! Errichtung der kommunistischen Bedarfswirtschaft vermittels der proletarischen Klassen-diktatur!

Dieser Kampf kann nur geführt werden mit Mitteln und Methoden, die den Proletarier in seinem direkten Gegensatz zum Kapitalismus erfassen, die aus den täglichen Kleinkämpfen die proletarische Klassenfront wachsen lassen, und **die dann in antiparlamentarischer Massenaktion den Sturz der Bourgeoisie vollzieht.**

Zweck und Sinn der Kommunistischen Arbeiter-Union ist die Schulung der proletarischen Massen, die Propagierung der kommunistischen Rätebewegung, die Schaffung der proletarischen Kampfeinheit durch die Räte.

Wer an dieser gewaltigen Aufgabe selbstlos mitarbeiten will, der gehört in die Kommunistische Arbeiter-Union!

Proletarische Jugend I

An euch erfüllen sich die Niederlagen eurer Klasse von 1914—32 am grausamsten. Der Kapitalismus — noch immer unbesiegt, aber überreif zum Sturz — gibt euch der äußersten Verelendung preis. Unzählige von euch gehören schon zu der Millionen-Armee der Arbeitslosen, ehe sie auch nur in den Produktionsprozeß aufgenommen wurden. Euer einziger Besitz, die Arbeitskraft, die ihr verkaufen müßt, um das Notdürftigste zum Leben zu erlangen, wird heute von den Kapitalisten nicht mehr gekauft, wird von ihnen nur solange genommen, als ihr sie fast umsonst hergibt: Lehrstellen, Laufburschenstellen mit einem lächerlich geringen „Taschengeld“ könnt ihr noch erhalten, darüber hinaus habt ihr in dem bankrotten kapitalistischen System nichts zu erwarten.

Vergebens bemüht sich die zerfallende bürgerliche Gesellschaft, den Schein zu wahren, als ob sie für euch sorgen, euch ausbilden und unterbringen könnte. Seht euch die Einrichtungen an, die man euch zur Verfügung stellt! Der „freiwillige Arbeitsdienst“, der euch Beschäftigung bietet, schlechter bezahlt als die Arbeit in Gefängnissen und Zuchthäusern, wird euch angepriesen als eine Arbeit „für die Volksgemeinschaft“, während er euch in Wirklichkeit zwingt, eure Klassengenossen auf dem Arbeitsmarkt zu unterbieten und damit einer immer ungehemmteren Ausbeutung Tür und Tor zu öffnen. — Die „Jugendpflegeverbände“ versprechen euch, daß ihr durch Wanderungen den Zusammenhang mit der Natur erleben sollt; das gemeinsame Wandern und Singen soll euch die Freude an Kameradschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl mit anderen geben. Aber auch die schönsten Fahrten werden euch nicht über eure Lage beruhigen können; die Freude an der Natur wird euch nicht dafür entschädigen, daß ihr nicht in einer Gesellschaft Gleicher und Freier durch die gemeinsame Arbeit an dem Reichtum, den die Arbeit aus der Natur schafft, teilhaben könnt. Was bietet man euch sonst noch an kulturellen Genüssen? Falls ihr noch ein paar Groschen habt, steht euch das Kino offen, das längst zu einem Verdummungsinstitut geworden ist: Da setzt man euch verkitschte, rosige Darstellungen eurer eigenen Lage (Drei von der Stempelstelle usw.), romantische Abenteuer schöner Frauen oder Garnisonschwänke vor, am häufigsten letztere, wohl um euch allmählich die Naziideale vom Strammstehen mit Händen an der Hosennaht beizubringen! Doch auch kulturelle Bildungsstätten laden euch zum Besuch ein: Fortbildungsschulen, Kurse und Erwerbslosenheime. Die „Er-

ziehung“ und „Fortbildung“ besteht hier wesentlich darin, euch auf „unpolitische“ Weise beizubringen, daß das herrschende System, das euch ausbeutet oder beiseiteschiebt, das einzig mögliche, unabänderliche und richtige ist; hier werden euch in Groeners Sinne „die Ideale der Jugend erhalten“.

Hinter all dem steht die Angst der Bourgeoisie, Angst vor euch: Ihr könntet eure unverbrauchte Kraft und viele unfreiwillige Zeit darauf verwenden, aus den Vorgängen zu lernen und zum Bewußtsein eurer Lage kommen.

Durchschaut diese Macheischaften! Wertet die Ablenkungsmanöver als das was sie sind und entfaltet die Macht, vor der die Bourgeoisie sich fürchtet: Helft euch selbst! Reiht euch ein in den Klassenkampf eurer Klasse, denn nur im Zusammenschluß mit den Klassengenossen könnt ihr euch helfen. Aber reiht euch ein an richtiger Stelle, kämpft am richtigen Platz, auf richtige Weise.

Ihr seid jung, ihr krankt noch nicht an der Müdigkeit, die einen großen Teil der älteren Klassengenossen nach den Niederlagen und Fehlern der Arbeiterbewegung ergriffen hat. Ihr werdet durch keine jahrelange Tradition verleitet, bei Führern auszuharren, die „Ärzte des Kapitalismus“ sein wollen, die alles tolerieren was den Kapitalismus retten könnte oder bei Führern, die wie die KPD-Leitung euch nicht zutrauen und nicht dulden wollen, daß ihr selber handelt, die „Aktionen“ inszenieren wie eine Theateraufführung und euch so von Niederlage zu Niederlage führen.

Laßt euch nicht entmutigen durch die bisherigen Fehler und Schwächen in der Arbeiterbewegung. Ihr lebt in einer Situation, in der alle Voraussetzungen für den Sieg des proletarischen Befreiungskampfes gegeben sind. Es kommt nur darauf an, daß die Arbeiterklasse handelt, es kommt auf jeden von euch an! Niemand versteht besser als ihr, die Jugend, die Worte aus dem Kommunistischen Manifest:

„Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.“

Ihr wißt, daß euer Dasein überhaupt nur Sinn hat, wenn ihr darum kämpft, diese Welt zu gewinnen; aber ihr wißt auch, daß sie zu gewinnen ist!

Ihr könnt in dieser Zeitung lesen, was die KAU will, wofür sie kämpft. Wir rufen euch zu: Kämpft mit uns! Werdet im wahren Sinne die junge Garde des Proletariats!

Kommt zu unserer Maikundgebung und in unsere Versammlungen!

MAI-MASSEN-KUNDGEBUNG

der Ortsgruppe Berlin der K. A. U.

Sonntag, den 1. Mai 1932, in Boekers Festsälen, Weberstr. 17

Musik - Gesang - Rezitation - Ansprache

Einlaß 6 Uhr

Unkostenbeitrag 0,24 M.

Beginn 7 Uhr.

Das Programm der NSDAP.

Der Faschismus ist die Ausgeburt, welche aus dem Verrat der II. Internationale am Sozialismus erwachsen ist. Erst in der jetzigen Zeit wirkt sich mit aller Rücksichtslosigkeit und Brutalität, der grenzenlose Betrug der Sozialdemokraten, gegen die Arbeiterklasse aus. Die Geschichte lehrt uns: ohne SPD kein Noske — ohne Noske keine Landsknechtshorden 1918, keine Freikorps gegen die Revolution — ohne Noskeherrschaft kein Frick und Hitler — ohne Ebert, Zörgiebel und Severing, ohne die unbeschreibliche Besudelung des Sozialismus durch die Hindenburg-„Sozialisten“, kein marschierender Faschismus — das schreit uns die Geschichte ins Gedächtnis.

Nur wenn wir so die Vergangenheit kritisch betrachten, können wir die traurigen und erschreckenden Tatsachen verstehen, daß über 10 Millionen Proletarier, die von der SPD und KPD enttäuscht wurden, blindlings den faschistischen Betrügnern aus Verzweiflung sich zugewandt haben und in die Arme laufen. Die KAU hat die Aufgabe, unaufhörlich die Massen aufzuklären, daß die Proletarier, die sich mit Recht von der versumpften und korrupten SPD mit Ekel abwenden und die KPD als linke Abart der SPD erkennen, nicht dem Faschismus verfallen, der sie erneut für die kapitalistische Barbarei mißbraucht.

Mit einer Schlammflut von Zeitungen und Flugblättern versuchen die Nazisöldlinge der Schwerindustrie und Bankfürsten, die Proletarierhirne zu vergiften. Unter anderem hat man auch das „Programm“ der Nazis mit den 25 Punkten in die Briefkästen der Proleten gesteckt, zu dem Zweck, daß die Massen von dem Schwindelprogramm eingefangen werden. Was besagt nun dieses „Programm“, mit dem man soviel Reklame schlägt — hat denn der Faschismus überhaupt ein Programm? Nein — der Faschismus hat kein Programm, er ist keine Weltanschauung, sondern die radikalste und verlogenste Unterdrückungsmethode, die die Arbeiterklasse am Kapitalismus fesselt. Die Nazis geben das selbst zu, indem sie ihre 25 Punkte als ein „Zeitprogramm“ bezeichnen. Wenn man die selbst mit der Lupe nichts vom „Sozialismus“ dieser sog. „Arbeiterpartei“, dessen Führer Prinzen, Grafen und Offiziere sind. Manch einer wird fragen: warum nennt sich die NSDAP eine „sozialistische“ Partei? — ganz einfach. Hätte man damals, wo die Nazi-Partei in einer Münchener Kneipe „gegründet“ wurde, nicht das Wort „sozialistische“ mit in den Namen genommen kein Prolet wär' auf den Schwindel der „rassigen“ Unternehmernknechte hereingefallen. Die 25 Punkte sind in der Tat nichts als flache, längst abgedroschene Phrasen, Phrasen und nochmal Phrasen. Völkische Tiraden umrahmen das sogenannte Zeitprogramm. Im Punkt 3 fordern die Nazihäuptlinge Kolonien (sie haben 200 Jahre zu spät als „Volksgegnossen“ deutschen Blutes“ das Licht der Welt erblickt). Punkt 4 fordert, daß die Juden raus müssen und nicht ihre Staatsbürgerrechte so erwerben können, wie der zugereiste Herr Hitler erst vor einigen Wochen diese „erworben“ hat. Punkt 8 spricht von „gleichen Rechten und Pflichten“ — in welchem Programm fehlen wohl nicht diese Punkte. Die Mittelständler haben auch ihre Phrase im „Programm“-Punkt 16. Da wird die „Schaffung eines gesunden Mittelstandes“ gefordert und „sofortige Kommunalisierung der Großwarenhäuser“ — auch eine scheinradikale Dekorationsphrase der Nazis. Im Punkt 24 verbeugen sich die Nazis vor der Kirche und dem Pfaffen. Es wird von einem „Moralgefühl der germanischen Rasse“ und von einem „positiven Christentum“ gefaselt.

Die Glanzpunkte wollen wir besonders behandeln, da sie geneigt sind, den Sozialismus, den man vergeblich bei der fürstlichen „Arbeiterpartei“ sucht, vorzutauschen: da ist z. B. der Punkt 11, den Nazi-Feder als „das Herzstück des Nationalsozialismus“ bezeichnet. Er lautet: „Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft.“ Mit dieser Phrase, welche das „Herzstück“ der Nazidemagogie verkörpert, streut man am meisten den irreführten Proleten Sand in die Augen. Keiner als der rassige „Uebermensch“ Goebbels selbst, hat den Unsinn dieses Punktes wiederlegt. Als Leutnant Scheringer in einer Unterredung Goebbels die Frage stellte: „Wie will man die Zinsknechtschaft brechen“, antwortete Goebbels — „das ist ja Federscher Unsinn, da kriegt ja nur der das Brechen, der das lesen muß.“ Hier haben wir das Schwindelprogramm der Nazis durch einen Häuptling der NSDAP selbst entlarvt. Goebbels hat recht — man kann als man den Unsinn liest, der im Nazi-„Programm“ serviert wird. Genau so wie mit Punkt 11, so liegt es mit der Phrase vom „schaffenden und raffenden Kapital“. Für die Nazis sind nur die jüdischen Bankiers „raffende“ Kapitalisten und die Krupp, Thyssen und Borsig, sowie Rittergutsbesitzer, die genau so denkender Arbeiter das Brechen und Kotzen kriegen, wenn

rücksichtslos wie die Bankiers die Proleten auspressen, die „schaffenden“ Kapitalisten. Diesen Massenbetrug brauchen wir nicht besonders widerlegen, da jeder Prolet am eigenen Leibe die Tatsache verspürt hat, daß alle Kapitalisten die Arbeiter ausplündern und ausbeuten.

Im Punkt 17 ist von „Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden“ die Rede, welche für Dumme und Naive so etwas wie Verstaatlichung vortauschen soll. Damit nun nicht die kapitalistischen Geldgeber vor dieser Enteignungs-Phrase erschrecken, hat Hitler höchstselbst eine Randbemerkung verzapft, welche erklärt, daß sich die „Enteignung“ gegen die jüdischen Grundstückspekulations-Gesellschaften“ richte, sowie, daß „die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht.“ Hier haben wir das wirkliche Gesicht des Faschismus — Schutz dem Privateigentum, wodurch überhaupt erst die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen möglich wird und auf der anderen Seite ein paar Phrasen, welche den wahren Charakter dieser Tatsache verschleiern sollen — es ist an der Zeit, daß die Proleten restlos den raffinierten Betrug der Nazis durchschauen.

Was sind denn nun eigentlich die wirklichen Aufgaben und wahren Ziele der Nazis? Jeder Tag lehrt uns das mit lebhafter Deutlichkeit. Jeder Tag beweist uns, daß die Nazihorden

die letzte Reserve, die brutalste Schutztruppe des Kapitals verkörpern. Mordend ziehen die Landsknechtsbanden der Nazis durch die Lande und der feige Meuchelmord ist ihr Symbol. Wer sind die Blutopfer, welche der Faschismus fordert, wen morden denn die Nazibandern — sind ihre Opfer die „raffenden“ Kapitalisten — o nein, dessen Geldschränke schützen sie ja. Die täglichen Opfer des Naziterrors sind unsere Klassengenossen, sind Proletarier, die Besten von uns, welche aktiv gegen den Kapitalismus und seine Helfershelfer Stellung nehmen.

Das Boxheimer Morddokument, welches die Naziführung aufstellte, das ist das wahre Programm der Nazis. Wer da wagt, zu streiken, wird erschossen. Wer nicht der SA zu Diensten steht, wird erschossen. Wer gegen die „Erlasse“ der SA moniert, wird erschossen. Erschießen, erschießen und erschießen — das ist das Programm der Nazis. Der wahre Charakter der Nazis wird offenbart, wenn wir hinter die Kulissen

Wir sind die Faschisten!

Wir sind gegen „raffende“ Kapitalisten,
Ob Bank oder Börse, ist einerlei.
Aber die vielen hundert Marxisten — —
Die kiffen wir nur so nebenbei.

Die „schaffenden deutschen Volksgenossen“,
Sie werden alle von uns poussiert.
Und haben wir wirklich mal einen erschossen,
Dann — hat man uns eben provoziert.

Gegen „Raffende“ haben wir Haß gepredigt,
Jetzt saufen wir mit in ihrem Haus.
Die Armen, die werden von uns erledigt.
So sieht unser „Sozialismus“ aus!

Wir wollen ein Deutschland, stark und frei
Und wird uns das Kämpfen auch sauer:
Der Reiche gehört in unsere Partei,
Der Prolet — gehört an die Mauer!

Weil es so viele Hungernde gibt,
Bringen wir manchen zur Strecke —
Dorthin, wo es kein Hungern mehr gibt . . .
Dabei brüllen wir: Juda verrecke!

Und wenn das große Morden beginnt —
Das wird eine großartige Sache.
Wenn Arbeiterblut in Strömen rinnt,
Dann brüllen wir: Deutschland erwache!

Ihr „schaffenden deutschen Volksgenossen“,
Ihr werdet alle von uns poussiert.
Und haben wir einen von Euch erschossen,
Dann — — habt Ihr uns eben provoziert!!!

dieser „Arbeiter“-Partei schauen und beim Licht die „Führer“, die Geldgeber und den Umgang der NSDAP betrachten. Die Geheimkonferenz der Nazis auf Schloß Rothenburg, an der 12 Unternehmer, 1 Bankdirektor, 14 Freiherrn und Grafen und 2 Offiziere außer den Nazihäuptlingen teilnahmen, sagt mehr als alle 25 Punkte des „Programms“. Die Festbankette der Industriearbeiter, auf welchen Hitler „speist“ und redet und die Instruktionen seiner Geldgeber entgegen nimmt, sowie die Limousinen, welche vor den Hitler-Versammlungen parken, sagen ebenfalls mehr, als alle völkischen Phrasen.

Die „Führer“ der Nazis sind ein Kapitel für sich. Die bürgerliche Presse meldet, daß Hitler jeweils 1500 Mark als Rednerhonorar erhält. Die Hotelrechnung dieses „Arbeiterführers“ betrug für 10 Tage Aufenthalt im Kaiserhof die Kleinigkeit von 4048 Mark. Die Bezüge der obersten 120 Standarten-Führer belaufen sich ebenfalls auf 1000 Mark pro Person im Monat. Ja, feudale „Arbeiterführer“ brauchen soviel Geld zum Leben. Wenn man dann noch bedenkt, daß außer einigen Dekorationsfiguren, die mal Arbeiter waren, fast sämtliche Führer der Nazis aus Offizieren, Generälen, Prinzen, Grafen und Bourgeois-Söhnchen bestehen, so wird es einem, wenn man die Dinge gefühlsmäßig betrachtet, fast unbegreiflich, daß Proleten diesen Rattenfängern nachlaufen können. Begreiflich werden uns diese Tatsachen erst dann, wenn wir wissen, daß der Faschismus keine ideelle, sondern eine materielle Angelegenheit ist und daß die Nazis mit der Gullaschkanone und dem Sold ihre „Partei-genossen“ ködern. Es ist kein unbekanntes Geheimnis, daß die größten Monopolkapitalisten, wie der verstorbene Kreuzer und der Oelkönig Deterding zu den Geldgebern der Nazis gehören.

Zum Verbot der SA und SS. der Hitler-Partei

Nach außen hin, d. h. für das wählende Stimmvieh, die Zettelkämpfer der freiesten Republik, wirkt diese Aktion der Regierung Braun-Severing als ein Wille zu Tatkraft in der elften Stunde. Die Koalitionsparteien scheuen sich, mit dem Staatsapparat gegen den anrückenden Faschismus zu wehren. Spaltenlange Artikel der goldenen Mitte wallen vor Empörung über den Staat im Staate, über die Armee der SA und SS neben der Reichswehr und der Sohupo, als ein kommender Weltuntergang wird hingestellt, was von rechts, den Nazis, herandrückt. Die ganze Wahlpropaganda der letzten 8 Wochen dreht sich um Adolf und seine legale Illegalität. Was hat es in Wirklichkeit auf sich mit diesem Geschrei der Mitte, die freiwirtschaftlichen Errungenschaften gegen den faschistischen Terror verteidigen zu müssen?

Untersucht man diese Dinge materialistisch, d. h. in dem Sinne, daß jede gesellschaftliche Erscheinungsform im Materiellen wurzelt, in den ökonomischen Verhältnissen ihre Begründung hat, so stellt sich der Kampf Braun — Brüning contra Hitler ganz anders dar. Welche materiellen Interessen stehen hier gegeneinander? Es sind die bewußtesten Vertreter des Schwerekapitals, der Großindustrie, die sich der Nazi-Bewegung mit ihrem Strohmann Hitler bedienen, um auf die Kapitalsretter von 1918, voran die SPD, einen unabwendbaren Druck auszuüben.

In welchem Sinne erfolgt dieser Druck? Je stärker die Krise des Kapitals, die Krise seiner Verwertung über die Wirtschaft hereinbricht, desto rücksichtsloser, entschlossener muß das Kapital seine Maßnahmen ergreifen, um dem Zusammenbruch vorzubeugen. Diese Rücksichtslosigkeit offenbart sich eindeutig in dauernden Lohnreduktionen, im Zerschlagen der Tarife, dem Bestreben, die Arbeiterschaft zu trennen und zu isolieren, in der ungeheuren Arbeitslosigkeit. Die heutigen Stathalter des arbeitslosen Einkommens die SPD mit ihrem Anhang halb rechts und halb links arbeiten dem Kapital zu langsam, zu kostspielig, darum muß dauernd verschärfter Druck angewandt werden, um sich diese Herren gefügig zu machen. Diese Druckmittel sind finanzieller Art, Vorenthalt der Steuer, Verschiebung des Kapitals nach dem Ausland, auf der anderen Seite politischer Art durch die NSDAP, die Harzburger Opposition, den Stahlhelm, Pariert das Kabinett nicht Order, so geht von den wirklichen Machthabern, d. h. den Kapitänen der Großindustrie, eine wütende Pressekampagne los, um die Brüning-Braun zur Raison zu bringen.

Die reaktionären Beschlüsse über Senkung der Arbeitslosenfürsorge, Reduzierung der Löhne, Zeitungsverbote, Einsetzen der staatlichen Machtmittel müssen rascher, energischer, reibungsloser gegen die Arbeiterschaft durchgesetzt werden, weil der Zerfall des Kapitals in der jetzigen Krise sonst immer rascher erfolgen muß. Die Notverordnungen der Regierung erfolgten alle unter diesem Druck des Kapitals. Keinem anderen Zweck dient die NSDAP, als im Dienste des Kapitals die Ar-

Der kronprinzliche „Etappenheld“ hat sich kürzlich als Nazi-anhänger vorgestellt und wird wohl auch nicht nur „ideell“ die Nazis unterstützen.

Es ist eine der notwendigsten Aufgaben, die irregeführten Nazi-Proleten aufzuklären über die wahre Rolle, die sie spielen und diese loszureißen von der NSDAP. Wir können dies nicht gesondert, sondern nur im Gesamtrahmen des Klassenkampfes, im Kampfe gegen die faschistische Front, die von Hitler bis Severing reicht, erfolgreich erfüllen. Daß man den Faschismus nur als Ganzes geschlagen kann, ganz gleich welcher Färbung er sich bediente, beweist eine Rede Severings, die er in Hamburg am 6. 4. 32 hielt. Er sagte da: „Ich würde mich als Sozialist freuen, wenn die Bewegung der Nationalsozialisten von klaren politischen Köpfen geführt würde, mit denen man Politik treiben und ein Stück auf dem Wege zum Wiederaufbau Deutschlands zusammengehen könnte.“

Die Einheitsfront der SPD mit Nazis gegen das revolutionäre Proletariat ist uns nicht neu — wir haben die Noskezeit noch nicht vergessen und wissen aus der Erfahrung, daß in dem Moment, wo das Proletariat durch die revolutionäre Tat seinen Unterdrückern antwortet, die offene Einheitsfront der Konterrevolution von Hitler bis Wels neu erstet. Nur im Kampfe gegen die gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Bollwerke der Klassenfeinde, nur im Kampfe gegen die schwarzrotgoldenen Schutztruppen des Kapitals, nur im Kampfe gegen jede **faschistische Methode der Bourgeoisie**, kann die Arbeiterklasse die Nazi-gefahr bannen und überwinden, sowie die mißbrauchten Nazi-Proleten überzeugen.

beiter auf die Knie zu zwingen, so und nicht anders ist der Kampf Hitlers „gegen den Marxismus“ zu lesen, mit der gleichzeitigen Beteuerung, daß man das Privateigentum gar nicht aufzuheben gedenkt.

Brüning sowohl wie Hitler sind nur Marionetten, beiden ist von der Geschichte ein und dieselbe Aufgabe zuteil geworden, nämlich die, die Heiligkeit des Privateigentums zu retten. Beide müssen letzten Endes ihre Anstrengungen zu diesem Zweck vereinigen, es handelt sich bei beiden um die Verteidigung der Kultur (lies Barbarei der Ausbeuter) gegen das rote Schreckgespenst (lies die von Marx zuerst klar erkannte Notwendigkeit des Kommunismus). Die Tatsache, daß es nicht 3 Feinde in der heutigen Klassengesellschaft gibt: Faschismus, demokratischen Kapitalismus, Kommunismus, sondern nur 2, Kapitalismus gegen Kommunismus, diese letzteren aber unversöhnlich, muß man sich klar vor Augen halten, wenn man das politische Schauspiel der Auflösung der SA- und SS-Truppen richtig deuten will. So kraß es klingt, dieser Scheinkampf kurz vor den Preußenwahlen Brüning contra Hitler läutet nur die legale Vereinigung für die verbreiterte Koalition ein. Geopfert wird dabei nur die Mitgliedschaft der NSDAP, der man 13 Jahre lang die Mißgeburts eines nationalen Sozialismus als ideologischen Köder vorwarf, um damit Arbeiter gegen Arbeiter zu hetzen. Legal wird der vereidigte Regierungsrat Hitler eben erst dann, wenn sich seine Armee, die man auch „mit aller Schonung“ behandeln will, in den Staatsapparat, d. h. das Verwaltungs- und Polizeiorgan des Staates einordnet.

Das ist die ganze Absicht des Stimmzettelkrieges Brüning contra Hitler, in Szene gesetzt, finanziert und kontrolliert vom wirklichen Machthaber, dem Kapital, das um seine Verwertung, d. h. um seine Existenz kämpft. Diese tatsächlichen Machtverhältnisse werden für viele in den kommenden Wochen in Erscheinung treten und wenn sich die beiden Hähne noch so kampfund siegesicher gebärden, ihr Schauspiel soll nur ablenken von dem wirklichen Kampf, dem Klassenkampf: Arbeit gegen Kapital.

Unterm Brennglas

Der Ring der Konterrevolution ist geschlossen

In Nr. 3 des „Kampftruf“ verwiesen wir darauf, daß die USSR der Leitung der Weltwirtschaftskonferenz bereits mitgeteilt hat, daß sie in den nächsten Tagen ihre Herren bestimmen wird.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet nun am 17. 4. 32, daß als Vertreter der USSR kein geringerer wie Karl Radek erscheinen wird. Radek hält auf dieser Konferenz, die den Kapitalismus gesund beten soll, das Referat über „Außenhandelsmonopole“.

Wer ist Karl Radek? 1919 war es, als die Berliner revolutionäre Arbeiterschaft in Angst und Sorge bangte um das Schicksal eines proletarischen Revolutionärs. Im Zellengefängnis Lehrter Straße war er angekettet und die weiße Bestie hatte bereits schon die Gewehre geladen, die ihn ins Jenseits befördern sollten.

Dieser Revolutionär hieß Karl Radek. Er war einmal ein Revolutionär.

Auf der kapitalistischen Weltwirtschaftskonferenz vom 1.—8. Mai 1932 wird er fein säuberlich im Frack erscheinen und den kapitalistischen Interessenten ein Referat halten, in demselben Berlin, dessen heutige Machthaber ihn 1919 in Ketten legen ließen. Als Vertreter der USSR wird er dort seine Rezepte zur Beseitigung der Weltwirtschaftskrise offerieren.

Noch ein alter Bekannter sitzt auf dieser Konferenz. Es ist Th. Leipart, der Führer der deutschen freien Gewerkschaften. Man hat ihn ins Ehrenpräsidium gesteckt.

Radek — Leipart: früher zwei Menschen — zwei Welten. Und heute? Leipart ist der Propagandist des Staatskapitalismus in Deutschland, — Radek ist der Vertreter des russischen Staatskapitalismus.

Es ist einfach wunderbar! Th. Leipart präsidiert, Radek referiert — und das „Berliner Tageblatt“ führt die Regie. Der Laden wird schon klappen. Die „Ärzte“ können ihre Arbeit beginnen. Der Ring der Konterrevolution hat sich geschlossen!

Und was sagt ihr dazu, Proleten?

Zehn Jahre Rapollo-Vertrag

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Rapollo-Vertrages empfing Litwinow am 16. 4. die Vertreter der deutschen Presse und gab dabei eine Erklärung ab, die Inhalt, Ziel und Bewährung des Vertrages zum Ausdruck bringen sollte.

Die Tagespresse aller Schattierungen macht von dieser Geschichte viel Geschrei. Für uns jedoch ist es wesentlich, ein **sicherlich unbeabsichtigtes Geständnis** Litwinows festzuhalten, über den wirklichen Sinn des Rapollo-Vertrages.

Litwinow führte u. a. aus: „Der Vertrag sei geschlossen worden, als die Möglichkeit der Herstellung normaler Beziehungen und friedlicher Zusammenarbeit zwischen dem Sowjetstaat und den kapitalistischen Staaten bezweifelt worden sei. Die vergangenen zehn Jahre hätten diese Zweifel zerstreut. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland, im Rapollo-Vertrag verankert, seien eine der Stützen des europäischen Friedens. Wenn es mehr solcher Stützen gäbe, dann wäre der Frieden stabiler.“

Nun wißt ihr es, deutsche Proleten! Der Rapollo-Vertrag hat den Beweis dafür erbracht, daß zwischen den kapitalisti-



Genossen, sammelt für den Pressefonds!

schen Staaten und der „kommunistischen“ Sowjetunion ein friedliches Zusammenarbeiten möglich ist. Litwinow macht Stimmung dafür, daß auch die anderen kapitalistischen Staaten mit der SU ähnliche Verträge abschließen sollen, — **well die vergangenen zehn Jahre alle Zweifel zerstreut haben.**

Das dauernde Geschrei der Komintern über die drohende Kriegsgefahr gegen die SU wird durch diese eindeutigen Feststellungen Litwinows als Phrase enthüllt.

Die kapitalistischen Staaten brauchen bloß „Rapollo-Verträge“ mit der SU abschließen, dann ist der Friede stabiler und nebenbei kann man mit dem russischen „Kommunismus“ (lies Staatskapitalismus!) noch ein nettes Geschäft machen. Die Sowjetbourgeoisie ist dazu bereit.

Rund um die Arbeitsdienstpflicht

In Verbindung mit dem SA-Verbot gingen in der Öffentlichkeit Gerüchte um von beabsichtigten Verboten des „Reichsbanners“ und ähnlicher Organisationen. Reichsinnenminister Groener übergab im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit der Presse eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Ich muß die Unterstellung, als ob ich mit der Auflösung der SA für links optiert hätte, ganz entschieden zurückweisen. . . Ich hatte lange Zeit den Gedanken verfolgt, auch die Angehörigen der SA, wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen, großen nationalsportlichen Organisation. Zu einem freiwilligen staatspolitischen Zusammenwirken zusammenzufassen. Der Gang der politischen Ereignisse seit Anfang dieses Jahres ließ jedoch diese Pläne nicht zur Ausführung kommen. . .“

Anschließend kündigt Groener an: **Die gesamte deutsche Jugend soll in der nächsten Zeit ohne Ansehen der Partei in „Sportorganisationen“ zusammengelaßt werden.**

Diese Ankündigung Groeners drückt in anderen Worten aus, daß der Staat sich der gesamten Jugend „annehmen“ will, **um sie in „Sportorganisationen“ militärisch zu drillen.** Unter dem Deckmantel der „Sportorganisation“ soll die **Arbeitsdienstpflicht verwirklicht werden.** Welche Zwangsmittel wird Herr Groener anwenden, um die **gesamte deutsche Jugend in sein Dienstpflichtheer zu pressen?**

Arbeiterjugend! Gib dir selbst die entsprechende Antwort darauf. Organisiere schon heute den Abwehrkampf gegen dieses neue Manöver der Bourgeoisie, das auf diese Weise die Jugend vor ihren bankrotten Staatskarren spannen will, — um Kanonenfutter für den nächsten Krieg „schlachttreff“ zu machen!

Eine neue Broschüre

Die Ortsgruppe Frankfurt (Main) hat das Material über die Mörfelder Vorkommnisse, über welche wir in Nr. 3 des „Kampfruf“ berichteten, zu einer Broschüre verarbeitet. Da der Inhalt die parlamentarische Tätigkeit der KPD im kapitalistischen Klassenstaat vorzüglich beleuchtet, eignet sich die Broschüre besonders zur antiparlamentarischen Propaganda. Der Bezugspreis beträgt 10 Pf. Sie ist zu beziehen durch Gen. W. Schwab, Frankfurt (Main), Prächterstr. 20.

**Die nächste Nummer des
„KAMPFRUF“
erscheint am 4. Mai 1932**